



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Moderne Dichter-Charaktere

Arent, Wilhelm

Berlin, 1885

Hermann Eduard Jahn (Leipzig).

urn:nbn:de:hbz:466:1-37026

Hermann Eduard Jahn.

Das All.

„Berwehte Blätter“.

Im ewgen All ist Harmonie:
Das Morgenroth, das Abendroth.
Da eint, als herrlicher Accord,
Das Leben sich dem schrillen Tod.

Nur in der flücht'gen Menschenbrust
Trennt sich die Bönne von der Pein.
Und all sein zuckend Fühlen denkt
Er in das todte All hinein.

Märchenglaube.

„Berwehte Blätter“.

Lach' nicht des Kindes Märchenglauben,
Was ist's denn, was dein Geist erfand?
Was sind die Bibeln, die Systeme
Denn anderes als Märchentand?

Ein Fleder dichtet seinen Himmel
Wie's ihm behagt in's Blau hinein,
Und über einem Märchen brütend
Schläft endlich er ermüdet ein.

An meine Mutter.

„Verwehte Blätter“.

Der reinste Demant dieser Erde,
Das köstlichste, das reichste Erz,
Die schönste Sonne aller Sonnen,
Es ist das treue Mutterherz!

O Herz so tief, so unergründlich,
O Herz so wahr, so gut, so rein —
O ewig wie der Weltenlenker
Kann nur die Mutterliebe sein!

Selbstüchtig ist sonst jede Liebe,
In ihrer Qual, in ihrem Glück,
Sie giebt ihr Herz dir hin, doch fordert
Sie auch dein Herz dafür zurück;

Nur einer Mutter großes Lieben
Giebt sich dem Kinde ganz dahin
Und fordert nicht, o, schon das Geben
Ist überreichlich ihr Gewinn.

O Mutterherz, o Mutterliebe,
Wer kann dich hier ermessen doch,
Du Herz, ob auch vom Kind gebrochen,
Im Sterben segnest du es noch!

Der Arme.

„Verwehte Blätter“.

Die Armuth gab ihm dieses Leben —
Zur Armuth und zur blassen Pein —
Im Koth war einst seine Wiege,
Und wird sein Sterbebett auch sein.
Vom ersten Schrei verdammt zur Dummheit
Und ausgeschlossen von dem Licht —
Für ihn erschien ja der Erlöser,
Der milde Gott der Künste, nicht.

Mit Stumpfheit durst' er nur verkehren,
 An Rohheit war er festgebant,
 Er stank nach Schnaps und laute Tabak —
 Roh wie sein Kittel der Verstand.
 Und seine Lippen lernten Fluchen,
 Stets blieb er stumpf, stets blieb er dumm —
 Die langen Jahre hast'ger Arbeit,
 Die drückten seinen Rücken krumm;
 Und kraftlos wurden seine Hände
 Und betteln muß' der arme Mann — —
 Daß selbst ein ganzes ems'ges Leben
 Kein ruhiges Sterben geben kann!

Die welke Rose.

„Verwehte Blätter“.

Gewiß, du wirst auch sie vergessen,
 Wie ihn, der dir die Rose gab —
 Die arme kleine Leiche ruhet
 Dann still in dieses Buches Grab.

Doch lockt es dich durch diese Blätter,
 Durch deinen Friedhof hinzugehn,
 Gewiß, dann wird die Blumenleiche
 In Duft und Jugend auferstehn;

Dann wirst du weinend ihn erblicken
 Der sie dir einst beim Scheiden gab,
 Und leise, leise wirst du beten
 Als knietest du an seinem Grab.

Sphinx.

„Verwehte Blätter“.

Du schönes Kind schau' mir in's Angesicht
 Und sprich von Liebe mir ein kleines Wort —
 „Ich liebe dich — (ich hasse dich ja nicht —
 Der Narr, geht er denn immer noch nicht fort?!)“

Komm, küsse mich, o bleiche Lilie du,
 Ich küß' dafür dich wie die Rose roth —
 „Ich bin recht müd', mir fällt die Wimper zu
 Bei dem Geschwätz langweil' ich mich zu Tod.“

Komm', plaudre mir geheimnißvoll und sacht,
 So wie die Quelle unter'm Mondenstrahl —
 „Ich bin gewiß recht häßlich überwacht,
 Das Haar wie wirr, die Wange wie so fahl.“

„Ich muß jetzt fort! Nein, bleibe noch bei mir!
 (Gott Lob, er geht! wie ist zerdrückt mein Kleid)“
 Doch morgen, morgen fliege ich zu dir!
 („Schon morgen? — läg' das Morgen doch recht weit!“)

Gieb einen Kuß — „(Er geht noch immer nicht!)“
 Noch einen Blick — „(Noch immer folgt ein „dann“!)“
 Sag' mir, warum so schön dein Angesicht?
 („Damit ich dumme Gimpel leimen kann.“)

Jetzt lebe wohl! „Willst du denn wirklich gehn?
 So schlafe süß und träume hell und sacht —
 Und gute Nacht — auf Wieder-, Wiedersehn!“ —
 Auf Wiedersehn, mein Kind, und gute Nacht!

„(Er geht! Es war recht häßlich mein Gesicht —
 Er fand es schön — — er schmeichelte vielleicht?
 Wie leicht man doch das Wörtchen „Liebe“ spricht
 Und wiederum wie glaubt man es uns leicht!“

Das Armband hat er endlich mir gebracht —
 Ob echt die Steine? morgen leg ich's an — —
 Doch jetzt zu Bett! es flieht so schnell die Nacht!
 Ein Seidenkleid wünsch ich mir, nun und dann...“)

Sie schlummert schon. Er aber wacht in Qual,
 Und lauscht wie träge jede Stunde rinnt —
 Und als der Morgen naht so blaß, so fahl,
 Da betet heiß er für sein bleiches Kind. —

Sie.

„Verwehte Blätter“.

Ein Thé dansant — langweilige Gesichter,
 Langweilig plump ist auch ein jeder Fuß —
 Schon brennen am Klavier die Schreckenslichter,
 Man ahnt gequält den kommenden Genuß.
 Da sah ich sie — die Fee der Mondenstrahlen —
 Die rosig unter allen Vasen stand —
 Ich wett', die Stiefelchen sind Wallnuschchalen,
 Und Spinnweb ist das duftige Gewand!
 Hin huschte sie — da schien es mir, es biegen
 Die Stühle sich der Zauberkönigin — — —
 Die beiden Füßchen, sieh zwei lose Fliegen
 Die huschen neckisch über'm Teppich hin.
 Zwei wilde Fliegen hasten sie vorüber,
 Purr — jurr, so tönt's dem bleichen Träumer zu —
 Da senkt er auf, sein blaues Aug' wird trüber,
 Sie fing sein Herz in ihrem kleinen Schuh.

Und Hochzeit ward's. O süße, flücht'ge Stunde,
 Da endlich man zum ersten Mal allein!
 Die alte Wanduhr schnarrt' mit rauhem Munde
 Mißmuthig just ein lautes „Ein.“ —
 Da klopfte er an seines Himmels Pforte,
 Ein leises Husten scholl zu ihm heraus — —
 O schöner wohl als alle leeren Worte
 Sagt dieser Klang: „Tritt ein, du bist zu Haus“ —
 Schnell trat er ein — vom Kissen fast bedeckt
 So lag sie da, ein wildes Vögelein —
 Ein Mäuschen, das sich zitternd hat versteckt,
 Da just der graue Kater tritt herein.
 Da warf er sich, sie stürmisch küssend, nieder.
 Sie küßte wieder, doch so bang, so schen — —
 Kehrt auch die schöne Stunde nimmer wieder,
 Sie schafftet schöne Stunden immer neu!